

Owner Of a Lonely Heart

The Star of Love

Von Elfenkautz

Kapitel 27: Tunnelblick

Yaten stand in der Gondel. Er hatte Minako mit den Worten „Bleib in Deckung!“ zurück auf den Boden der Gondel gedrückt. Jetzt versuchte er sich in der Finsternis zu orientieren und den Ursprung der bösen Aura zu orten. Seine Hand war in der Hosentasche und umklammerte fest den Verwandlungsstab.

Immer noch konnte er die Stimmen der Verwirrten und inzwischen ängstlichen Menschen überall im Tunnel hören. Ihre Panik störte seine Sinne und er knirschte mit den Zähnen. Plötzlich wurde es kalt. Yatens Atem kondensierte vor seinem Mund. Plötzlich wurde aus den verwirrten Rufen der Menschen panisches Geschrei. Er konnte es spüren. Ihre Feinde waren hier und griffen die Menschen an. Trotzdem trat er nicht in Aktion. Yaten war sich sicher, dass dies eine Falle war, um Minako auszuschalten und so blieb er, wo er war, vorerst unverwandelt.

Zwar mochten ihre Feinde ahnen, dass Minakos Freundinnen die übrigen Sailorkrieger waren, aber es war unwahrscheinlich, dass sie von drei männlichen Threelights auf die weiblichen Starlights schließen würden.

Er sollte recht behalten. Die Finsternis wurde noch dichter und Katas erschien umgeben von einer bläulich Aura schwarzer Energie. Automatisch ließ sich Yaten in Kampfhaltung fallen, obwohl er ohne Verwandlung kaum etwas gegen seine Gegnerin würde ausrichten können.

Katas fing hysterisch an zu lachen. „Versuch das gar nicht erst Süßer. Du tust dir nur weh. Und jetzt geh aus dem Weg, dann verschone ich dich. Ich will nur das Mädchen.“ Bei den letzten Worten hatte sie nicht mehr gelacht, vielmehr hatte ihre Stimme einen kalten Klang angenommen und ihre Augen glänzten kalt und grausam auf die Stelle, wo sie Minako vermutete, da sie sie nicht sehen konnte.“

„Dann musst du erst an mir vorbei!“ zischte Yaten und beugte sich noch ein wenig weiter vor, um Katas jede Schussmöglichkeit auf Minako zu verwehren. Minako schlug das Herz bis zum Hals. Also hatten ihre Feinde sie gefunden und jetzt waren sie alle in Gefahr, inklusive all dieser unschuldigen Menschen. Verdammt, sie hätte es doch besser wissen müssen. Yaten war nicht mal verwandelt. Was würde geschehen, wenn sie ihn töteten? Minako wollte aufstehen, doch Yaten stand so ungünstig, dass sie ihn

aus dem Boot gestoßen hätte. Sie hatte keine andere Wahl, als dort zu bleiben, wo sie war. Ein Gefühl unbeschreiblicher Schwäche und Hilflosigkeit überfiel die ehemalige Sailorkriegerin.

Katas stöhnte genervt auf. Sie hatte gehofft, Yaten aus der Reserve zu locken, während sich die anderen Sailorkriegerinnen bestimmt um den Schatten kümmerten, der die Menschen Angriff, sodass sie Minako töten konnte. Aber der Dummkopf wollte nicht weichen. Sie musste ihm viel bedeuten. Trauer erfüllte ihr Herz. Wie schön wäre es, wenn das auch jemand für sie tun würde. °Was denk ich denn da? Liebe ist was für Schwächlinge.°

„Du willst wohl nicht hören!? Gut, dann musst du eben fühlen. Obwohl es mir leid tut, einen der berühmten Threelights zu töten.“ „Mir kommen die Tränen.“ knurrte Yaten. Er spielte auf Zeit. Wo waren die anderen? Neben Katas erschien nun auch Apokal. Er brauchte nur einen Augenblick, um die Situation zu erfassen. „Was treibst du hier? Töte den Menschen und dann schnapp dir Venus!“ „Ich bin ja dabei.“ Katas fluchte. Sie wusste, Apokal würde nicht zulassen, dass sie Venus tötete. Er war nach wie vor der Überzeugung, sie sollten sie lebend zum General bringen.“ Ihre Chance war vertan. Erzähl mir nicht dauernd was ich tun soll.“ Die Situation war unpassend, aber sie musste ihrem Ärger Luft machen. Dieser Tag war durch und durch falsch vergangen.

Wie um ihre Gedanken zu bestätigen, erschien plötzlich ein Feuerpfeil aus dem Nichts, dicht gefolgt von einem Blitz und einer Lichtkugel. Die Sailorkrieger waren eingetroffen.

Yaten atmete erleichtert auf, das wurde auch Zeit. Die Sailorkrieger tauchten aus der Dunkelheit auf und formierten sich um ihn und Minako. „Bring sie hier weg!“ sprach Uranus über die Schulter, ohne den Blick von ihren Feinden zu wenden. Yaten nickte, ließ seinen Verwandlungsstab los, schnappte sich Minakos Hand und sprang mit ihr aus der Gondel ins Wasser, das nur knietief war. Minako hinter sich herziehend, watete er an das schmale Ufer, um ein sicheres Versteck zu finden. Minako kam kaum mit, es ging alles so schnell. Sie hatte weder Zeit gegen Uranus Einwand zu protestieren, noch sich zu wehren.

Katas und Apokal mussten hilflos zusehen, wie Yaten mit Minako in einer Biegung des Tunnels verschwand. Ihre Chance die Venus in die Finger zu kriegen, war vertan. Wutentbrand wendete sich Katas an ihre Gegner. „Ihr fangt an mir auf die Nerven zu gehen.“

Die Sailorkrieger erwiderten nichts und eröffneten den Kampf erneut. Katas schmetterte eine Kombination aus Uranus, Neptuns und Mars Attacken ab und griff Sailor Moon an, die aber von Jupiter und Merkur gedeckt wurde.

Sie war zornig. Nicht nur, dass sie einen elendig langen Tag mit diesen Spießern hatte verbringen müssen, die ihre Zukunft gefährdeten. Sie hatte es nicht geschafft, Minako zu töten und die Sternenkristalle ihrer neusten Falle waren auch verloren, was Kunzite sicher schrecklich wütend machen würde.

Ihre Wut verlieh ihr neue Kraft, welche sie in jeden Angriff legte. Doch die

Sailorkrieger waren einfach zu zahlreich. Jedes Mal wenn sie glaubte, an die Mondprinzessin ranzukommen, stürzte eine andere Kriegerin dazwischen, blockte ihren Angriff ab und konterte. Langsam wich sie zurück, denn ihre Energiereserven würden bald zur Neige gehen. Widerwillig musste sie sich eingestehen, dass sie dieses Mal ihre Chance vertan hatten.

Uranus schwang ihr Schwert gegen Apokal, welche sich im letzten Moment hinter eine Säule flüchtete. „Ihr habt wohl trainiert. Angst, dass ihr ohne Venus nix wert seid?“ stichelte sie hinter der Säule hervor, während sie sich nach Apokal umblickte. Es wurde Zeit zu verschwinden.

„Wir kommen auch ohne Venus zurecht!“ keuchte die blonde Sailorkriegerin. Sie war wild entschlossen, diesen Kampf für sich zu entscheiden und diesen Ausgeburten den Gar auszumachen. „Erst recht gegen Witzfiguren wie euch.“ „Ha, das werden wir ja sehen.“ fauchte Katas und materialisierte hinter Uranus, die um die Säule gestürzt war. Gerade wollte sie ihren Nachtmahr schicken, doch ein Lichtstrahl von Star Maker zwang sie zum Rückzug und warnte Uranus, die herumfuhr und ihr nachsetzte, während sie Maker dankend zunickte.

Auch Apokal war in Bedrängnis. Er hatte es geschafft, die schwarzhaarige Sailorkriegerin aus dem All, die ihn im Park schon blöde gekommen war, mit einem Energiestrahle außer Gefecht zu setzen. Dafür wurde er aber jetzt von Merkur und Pluto bedrängt, während Moon und Saturn neben der bewusstlosen Freundin saßen und die anderen versuchten einen freien Schutz zu kriegen, während sie die Tunnelbiegung schützten in der Yaten mit Minako verschwunden war.

Yaten zerrte Minako hinter sich her, ohne darauf zu achten, wo sie eigentlich hinliefen. Nach einer Reihe von Biegungen und Windungen blieb er stehen. ohne Minakas Hand los zu lassen. Zum ersten Mal blickte er sich um. Schwärze umgab sie, doch hatte er nicht das Gefühl, dass ihnen Katas oder Apokal gefolgt waren.

Er trat einen Schritt näher auf Minako zu. Er konnte ihr Gesicht nicht sehen, doch spürte er, wie sie keuchte und ihre Gefühle zeigten, wie aufgewühlt sie war. Noch nie war sie vor einem Kampf geflohen und Yaten verstand ihre Sorgen und Angst. Gerne hätte er ihr Worte des Trosts zugeflüstert, aber so hätte er eventuellen Verfolgern ihre Position verraten und selbst wenn nicht, wäre ihm sowieso nichts Passendes eingefallen. Er hatte eben solche Angst um die anderen, wie Minako selbst.

Angestrengt lauschten sie in die Dunkelheit nach Kampfgeräuschen oder Verfolgern.

Apokal und Katas wurden derweil immer weiter in die Tunnel zurückgedrängt. Die Sailorkrieger kämpften entschlossen, besonders Uranus, die an Minakas schwere Verletzungen denken musste und beide dafür bestrafen wollte. Trotzdem gaben die beiden Feinde nicht auf. Immer wieder blockten sie die Attacks oder ließen sie von magischen Schilden abprallen, sodass sie unkontrolliert durch den Tunnel zuckten.

Die Temperatur stieg stetig an. Die Wände, welche vom Licht der unterschiedlichen Planetenmagien erleuchtet wurden, zeigten Ruß und Brandflecken. Das Wasser

dampfte und hüllte den Tunnel in Nebel, was die Sicht erschwerte. Immer häufiger mussten die Sailorkrieger nun auch den eigenen abgeprallten Angriffen ausweichen.

Mars knirschte mit den Zähnen. Sie war müde und frustriert, obwohl sie ihrem Gegner zahlenmäßig weit überlegen waren, schafften sie es nicht, die beiden auszuschalten oder wenigstens zu vertreiben. Seiya hatte recht gehabt - die beiden mussten verzweifelt sein, dass sie nicht fliehen wollten.

Sie stand vor Sailor Moon, die versuchte, Fighter, die immer noch bewusstlos war, so gut es ging zu schützen. Saturn stand einen Finger breit hinter ihr und stützte sich auf ihre Sense. Ein zurückgeprallter Donnerschlag hatte sie am Bein verletzt. Merkur hatte ihren Platz eingenommen.

Langsam gingen ihnen die Ideen aus und das ärgerte Mars zusätzlich. Sie war Minakos Stellvertreterin, doch fühlte sie sich im Moment mit dieser Aufgabe mehr als überfordert. Das Team arbeitete gut zusammen, doch sie merkte schnell, dass ihnen Minakos Attacken fehlten. Fluchend konzentrierte sie sich erneut auf einen Bannspruch. Wenn sie es nur schaffte, einen der beiden zu binden, würde der andere vielleicht aufgeben. Doch wie schon die Male zuvor, wurde der Fluch wie ein Papierflieger in der Luft zerfetzt und sie hätte nicht mal sagen können, ob es ihre Feinde waren oder ihre eigenen Leute, die sie behinderten.

Apokal wechselte einen Blick mit Katas. Sie kämpften nun Seite an Seite in einer Tunnelbiegung, welche die Sailorkrieger zwang, sich hintereinander zu stellen, sodass sie nur einzeln agieren konnten. Trotzdem würden sie dem Druck nicht mehr lange standhalten können. Auch ohne Venus waren ihre Gegner immer noch stark und ihr Kampfeswillen war ungebrochen. Wenn möglich schienen sie sogar noch wilder und Apokal war sich sicher, dass sie diesen Kampf verlieren würden, wenn ihnen nicht bald eine Lösung einfiel. Einfach verschwinden konnten sie nicht mehr. Dafür erfolgten die Attacken zu dicht hintereinander - aber was tun?

Wieder suchte er den Blick seiner Schwester. Sie schwitzte vor Anstrengung und ihre Lippen waren nur noch schmale Streifen, während sie die Attacken ihrer Gegner abschmettete und gelegentlich konterte. Ihre Frisur war unordentlich und ihre Haare durch einen Feuerball angesengt. Dennoch zeigte sie keine Schwäche und konzentrierte sich weiterhin auf den Kampf.

Apokal versuchte mental Kontakt zu ihr aufzunehmen, stieß aber auf eine Barriere der Konzentration, die zu überwinden er nicht wagte. Wieder musste er einen Angriff abwehren. Diesmal von der türkisfarbenen Sailorkriegerin, Neptun, einer der Outer und besonders stark. Wütend beantwortete er ihren Angriff mit seinen eigenen Attacken, welche aber von dem Spiegel in ihrer Hand absorbiert wurde. „Wir müssen uns was einfallen lassen“ zischte Katas neben ihm, ohne den Blick vom Gefecht abzuwenden. „Was du nicht sagst. Koppeln wir unsere Kräfte zu einem Schild. Dann können wir verschwinden.“ Katas nickte unter angestrengtem Keuchen. Sie griff nach seiner Hand und ließ ihre eigenen Kräfte durch ihre Verbindung in seinen Geist strömen, während Apokal den Schild formte und ihn dann die nötige Energie zuführte. Er war fast am Ende mit seinen Kräften, doch hierfür würde es reichen und mit etwas Glück würde der ein paar der Krieger ins Jenseits schicken.

Der Schild hielt und Apokal nährte ihn mit seiner Energie, um ihn im richtigen Moment loszulassen. Ihre Gegner schienen zu ahnen, dass etwas bevorstand und stellten ihre Attacken ein, um sich zurück zu ziehen. Nein, soweit wollte er es nicht kommen lassen. Schnell ließ er den Schild los und drückte ihn mit seinem Willen in den Tunnel auf die Sailorkrieger zu. Dabei entlud sich die Energie, welche er in dem Schild gespeichert hatte und dehnte sich explosionsartig in alle Richtungen aus.

Pluto spürte, dass ihre Gegner ihre Energien bündelten und rief den anderen eine Warnung zu. Sie zogen sich zurück - doch zu spät. Ihre Feinde hatten die Energie bereits freigegeben. Wie ein gewaltiger Sturm fegte die Druckwelle über sie hinweg, warf sie von den Füßen und presste die Luft aus den Lungen der Krieger.

Die Tunnelwände, durch den Kampf bereits stark beansprucht, gaben unter dem Druck nach und ein Teil des Tunnels, in welchem der Engpass war in dem sie eben noch gekämpft hatten, stürzte unter lautem Getöse ein.

Ahhhhh glatt vergessen das heut Sonntag ist :P...also ähm ja ...hoffe es hat euch gefallen...lg Kautz